

*Stellv. Chefredakteur
Reinhard Althenhöner
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin
der Staatsbibliothek
zu Berlin*



20 Jahre b.i.t.online: Die Debatte geht weiter

Vor 20 Jahren wurde b.i.t.online aus der Taufe gehoben. Die Zeitschrift war anders, schon allein, weil sie von Anfang an in modernem Layout und vor allem farbig daherkam. Ihr erklärter Fokus war das aufkommende Internet und die Beschäftigung mit seinen Auswirkungen in Bibliotheken – spartenübergreifend, breit aufgestellt mit Beiträgen auch kommerzieller Partner, gerichtet an ein breites Lesepublikum.¹ Und b.i.t. online fand seinen Markt und hat sich etabliert. Auch Verlagswechsel, die zwischenzeitlich eintraten, haben die weitere Entwicklung eher befördert und inzwischen ist aus b.i.t.online eine Marke geworden: Ob es Zeitschriftenableger wie die „library essentials“ sind, der regelmäßig verliehene Innovationspreis, Veranstaltungen (kaum mehr von der Buchmesse weg zu denken: Das Sofa auf der Buchmesse in Frankfurt) oder aber auch weiteren Buchpublikationen: b.i.t.online hat seinen festen Platz. Das Internet oder vertraulicher „das Netz“ wurde in den letzten 20 Jahren zu einer Chiffre für die Digitalisierung und damit für alles, was sich in und um unsere Bibliotheken verändert hat und in deren Gefolge sich nicht nur Inhalte, Aufgaben, Strukturen, Gebäude, Finanzierungen sondern ebenso Arbeitsplätze, Stellenbeschreibungen, Ausbildungsinhalte und politische Verbandsarbeit verändert haben. Was genauso auch für die einschlägigen Konferenzen, Tagungen und Kongresse, aber natürlich auch unsere Geschäftspartner aus der Medien- und Technikbranche, die Unternehmen und Firmen, Verlage, Händler, Zulieferer und Systempartner gilt.

Wir von b.i.t.online haben in den vergangenen 20 Jahren deshalb versucht, einen Großteil der wichtigen Themen aufzugreifen und Sie mit Expertenwissen, Berichten, Positionen, Firmen- und Produktporträts informiert zu halten. Dabei hatten wir immer die Praktikerinnen und Praktiker in den Bibliotheken genauso wie die Kolleginnen und Kollegen aus den Ausbildungseinrichtungen und Hochschulen im Blick, alle zusammen als Teil einer spannenden Branche.

Vielleicht fragen Sie sich manchmal, warum das Heft noch immer im Print erscheint – dies ist der explizite Wunsch der Leserinnen und Leser! Und das zeigt vielleicht auch, dass unser Berufsbild manche Formen der Erdung noch braucht und das bedienen wir gerne. Gleichzeitig wurde aber die Web-Plattform stark ausgebaut und sie bildet mit ihrem mächtigen (und frei zugänglichem) Archiv so etwas wie das Gedächtnis für den Einzug technischer Entwicklungen in deutschen Bibliotheken und weit darüber hinaus auch in den Schwestersparten der Archive und Museen. Dass es gerade im Bereich des WEB-Auftritts einiges zu tun gibt, weiß das Team um Verlagsleiter Erwin König sehr genau und hier liegt ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung in den kommenden Monaten. Dabei wird es auch darum gehen, den Austausch zu intensivieren und den Mehrwert des Netzes für die meinungs- und diskussionsfreudige Community der Leserinnen und Leser zu intensivieren.

Wenn in dem vorliegenden Heft eine Replik von Sven Fund zu Rafael Balls Artikel „Die Transformation des Publikationssystems zu Open Access und die Konsequenzen für Bibliotheken und Wissenschaft: Ausgewählte Aspekte“ (b.i.t.online/1/2018) erscheint, dann wissen wir in der Chefredaktion sehr genau, dass dies nur eine Stimme in der Diskussion ist. Und auch wir sind uns bei diesem Thema keineswegs einig. Das fängt schon bei der Terminologie an: Was genau meinen wir, wenn wir über Open Access reden? Geht es nur um die Substituierung des klassischen Erwerbungsmodells durch eine andere Strukturierung von Zahlungsströmen? Kehren wir den Teufel mit dem Beelzebub aus und machen die starken Akteure auf allen Gebieten des Marktes noch stärker? Wie begründet sind die Verlustängste, ist wirklich die bibliothekarische Erwerbungsautonomie in Gefahr? Was genau ist denn die Bibliothek und ihr Auftrag? Was bedeutet heute die „Auswahl von Information“? Gerät tatsächlich das Gesamtsystem in Gefahr, weil Publikationsmöglichkeiten schwinden?

Wenn Sven Fund nun eine breitere Sicht auch auf anderen Modelle der Contentbereitstellung fordert und am Beispiel belegt, und sich dabei im Resümee mit Rafael Ball durchaus einig ist, wird sehr deutlich, dass Open Access ein sehr viel breiter orchestrierter Rahmen ist und viel mehr Zündstoff enthält, als die Frage, wie „Erwerbungsmodelle“ in Zukunft aussehen: Hier geht es um die Neuausrichtung der Bibliotheken insgesamt, um die Frage, welche Netzwerkqualität Bibliotheken entwickeln und wie sie die neuen Aktionsfelder, die sich an vielen Stellen zeigen, gemeinsam bedienen. Denn eines ist bei allen Überlegungen klar: Die einzelne Bibliothek, sie mag noch so groß sein, ist immer mehr auf das Funktionieren starker Konsortien und kreativer Netzwerke angewiesen, in- und außerhalb der Community.

Die Debatte wird weitergehen – Sie sind herzlich eingeladen, hier mitzutun!

b.i.t.online will Ihnen eine Plattform sein für neue, spannende Themen, für die Diskussion aktueller Trends und Anwendungen und gerne auch einmal Teil einer kontroversen Diskussion, in der dann die besten Argumente gewinnen sollen. Auf eine große Show mit Geburtstagsfeier verzichten wir; in diesem und im nächsten Heft lassen wir aber einige Zeitzeugen mit ihren jeweiligen Beiträgen sprechen und erhalten so noch einmal ganz besondere „persönliche Sichten“ auf 20 Jahre b.i.t.online.

Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, aber auch allen Geschäftspartnern und Autoren von b.i.t.online danken wir von Redaktion und Verlag für die vergangenen 20 Jahre Treue, Begleitung und Anregung herzlich und freuen uns auf die nächsten 20 Jahre gemeinsamen Fachjournalismus für unsere Branche.

Reinhard Althenhöner

¹ <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2010-01-editorial>